

Bei Roßbach.

Siftorische Erzählung von Clara Schott.

I.

Es war im November 1757. In der Gegend von Roßbach, nicht weit von Leipzig, standen sich das preußische und das französische Heer feindlich gegenüber. Täglich erwartete man eine große Schlacht. Rleine Gefechte und Scharmützel wurden ununterbrochen geliefert, und bei ihrer außerordentlichen Keckheit blieben die Preußen trot ihrer Minderzahl meistens Sieger. Die preukischen Susaren trieben ihre Unerschrockenheit so weit, daß sie am hellen Tage mitten ins französische Lager einbrachen, Menschen und Thiere töteten ober in Verwirrung brachten und unbeschädigt wieder davon kamen. Aber seit einigen Tagen hatte auch dies aufgehört. Still, erwartungsvoll lagen fich die feindlichen Seerlager gegenüber, jedes auf ben Sieg hoffend, die Breußen im Bertrauen auf ihren großen König Friedrich II., ber fie schon fo oft gum Siege geführt hatte, die Frangofen im Vertrauen auf ihre Uebermacht. Die Preußen waren 22000 Mann ftark, die Franzosen 60000. — Es war am Nachmittage bes 4. Novembers. Ein grauer Himmel lag über ber Gegend von Rohbach; es war schneidend kalt. Unter den Einwohnern ber ganzen Gegend herrschte eine gebruckte Stimmung. Es war für sie gleichviel, wer siegte und wer nicht, - es waren immer